

„Auch hier leben glückliche Menschen“

Rheinpfalz Kultur Regional 13.11.2020

AUSGESUCHT: Eine Dokumentation zeigt das Leben im sozialen Brennpunkt Bayreuther Straße und weitere Kultur-Tipps



VON STEFAN OTTO

Gestern hat es begonnen, das 69. Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg, das erste unter der Leitung von Sascha Keilholz. Auch wenn es im Stadtbild beider beteiligten Festivalorte kein bisschen danach aussieht. Das Oststadt-Theater im Mannheimer Stadthaus N1, in dem nun täglich Kinofilme aus allen Teilen der Welt zu entdecken gewesen wären, hat ebenso geschlossen wie das Atlantis und die anderen Kinos, die nach Jahren der Abstinenz nun endlich wieder zurück ins

Boot geholt werden sollten. Das Cineplex auf den Planken und das Cinema Quadrat in der Breiten Straße wie in Heidelberg das Gloria, das Karlstorkino und der Luxor-Filmpalast. Neue Zeiten sind angebrochen, und die Pandemie hat sie beschleunigt, wenn die Festivalbesucher nun nicht mehr nach Mannheim oder Heidelberg kommen müssen, um das Angebot wahrzunehmen: online, allein, auf dem kleinen Monitor oder dem Fernsehbildschirm, aber nicht auf der ganz großen Leinwand.

Wagemutige Filme in neuer Sektion

Auf der Online-Plattform expanded.iffmh.de wird bis zum 22. November der größte Teil des Programms zum Streamen angeboten: zwölf von 14 Titeln aus dem Internationalen Wettbewerb, die um den „International Newcomer Award“ und den „Rainer Werner Fassbinder Award“ für das beste Drehbuch konkurrieren, elf Titel aus der neuen Sektion „Pushing the Boundaries“ mit wagemutigen Filmen, die die Grenzen des Mediums austesten, sieben französische Filme aus den Jahren

1969 bis 1983 in der Retrospektive „Le Deuxième Souffle“ sowie ebenfalls sieben neue und ältere Titel für Kinder und Jugendliche.

Die Filme können einzeln für acht Euro, als Double Features für 12 Euro, als Expanded Sets für 30 bis 40 Euro oder gleich alle für 70 Euro gestreamt werden. Auch für Schulklassen gibt es Tickets. Von jedem verkauften Ticket geht ein Euro an die ursprünglich vorgesehenen Kinos, verspricht das Festival. Unter dem Titel „IFFMH präsentiert“ ist außerdem bereits eine Reihe von Kooperationsveranstaltungen geplant, die laufen soll, wenn die beteiligten Spielstätten wieder geöffnet haben.

Besser, seriöser –oder langweiliger?

Ludwigshafen steht im Blickpunkt des Doku-Sechstellers „Bayreuther Straße“, der bereits ab 26. November in der ARD Mediathek abzurufen ist, bevor er voraussichtlich im Februar nächsten Jahres im SWR-Fernsehen zu sehen sein wird. Die Wohnblocks zwischen dem Hauptfriedhof und der Großen Blies in Ludwigshafen-West zählten zu den äl-



Wer von Obdachlosigkeit bedroht ist, kommt hierher: in die Bayreuther Straße in Ludwigshafen.

FOTO: SWR/FREI

testen sozialen Brennpunkten Deutschlands, berichtet der SWR vorab. Sie gehören zum städtischen Einweisungsgebiet, das heißt, wer von Obdachlosigkeit bedroht ist, kommt hier her. „Von Armut betroffene Senioren, Drogenabhängige, Familien, die hier gestrandet sind, psychisch kranke Menschen. Doch: auch hier gibt es Hoffnung, auch hier leben glückliche Menschen“, so der Sender in seiner Ankündigung. Das

Filmteam war etwa ein halbes Jahr lang vor Ort und hat mit den Bewohnern wie mit dem Sozialarbeiter Johannes Hucke gesprochen. Ich bin gespannt: Wird die Serie in etwa so aussehen wie die „Hartz und herzlich“-Episoden aus den Mannheimer Benz-Baracken oder dem Pirmasenser Winzler-Viertel bei RTL Zwei oder vielleicht ganz anders, irgendwie öffentlich-rechtlicher, besser, seriöser oder langweiliger?

Sirenen-Gesänge für die „Ferngesellschaft“

Ende August ist „Point“, das neue Album der Schweizer Elektronik-Pioniere Yello, erschienen. Und wer will, kann es jetzt in Karlsruhe hören: ein Dutzend Songs von „Waba Duba“ bis „Sirene Singing“ in einer verräumlichten Version für 41 Lautsprecher und sechs Subwoofer. Noch bis Nikolaus im begehren Klangpavillon „The Morning Line“ vor dem Zentrum für Kunst und Medien an der Brauerstraße. „Das ist ein wichtiger und guter Beitrag zur Corona-Krise, denn im Freien darf man ja Musik hören“, erklärt Direktor Peter Weibel. „Wir machen gewissermaßen ein ganztägiges Freiluftkonzert mit Yello ohne Anwesenheit der Musiker, die ja das, was wir hier hören, gar nicht live spielen könnten, weil die Musik ja im Studio entsteht. Es handelt sich also um einen optimalen Beitrag für die coronabedingte Ferngesellschaft.“ Bitte warm anziehen, denn der Pavillon, eine Stahlkonstruktion, schützt nicht vor Kälte.

DIE KOLUMNE

Kultur-Tipps geben wir immer freitags.